

Für ihre »Spiegelgeschichte« erhielt Ilse Aichinger — nach einer Stichwahl gegen Walter Jens — den Preis der Gruppe 47.

2.1.58

Ilse Aichinger: Spiegelgeschichte. Erzählung [gekürzt].

In: Merkur 6, 1952, H. 1, S. 70—77

Wieder in: Die Neue Zeitung, 30.5.1952

2.1.59

Ilse Aichinger erhält von Hans Werner Richter den Preis der Gruppe 47, neben ihr Walter Jens, 25.5.1952  
Foto: H. Meyer-Pfundt

Außerdem lasen: Walter Kolbenhoff — Milo Dor — Rolf Schroers — Franz Joseph Schneider — Reinhard Federmann — Walter Hilsbecher.

Die Tagung brachte, am Ende, noch eine komische Pointe: die Firma Osram hatte 150 Glühbirnen als Preis gestiftet. Diese 150 Glühbirnen wurden als »Osram der Deutschen Literatur« außer Konkurrenz an Hans Werner Richter verliehen. Ernst Rowohlt kaufte den Posten Glühbirnen und stellte den Betrag für das Abschluß-Fest zur Verfügung.

Heinz Friedrich: Die Gruppe 47. In: Deutsche Kommentare, Stuttgart, 14.6.1952

2.1.60 a—d

Die Firma Osram steckt der jungen Literatur ein Licht auf

a: Die Spende wird verkündet: Hans Werner Richter und Hans Georg Brenner

b: Ernst Rowohlt macht ein Angebot. Hans Werner Richter, Walter Jens, Ilse Aichinger hören zu

c: Der Kauf ist perfekt

d: Die Ware wird ausgepackt

Fotos: H. Meyer-Pfundt

2.1.61

Hans Werner Richter: Die Gruppe 47 in Hamburg  
Typoskript, 2 Blatt

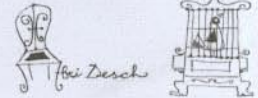
Immer noch gibt es, auch in Deutschland, tausend Fragen, was die Gruppe 47 ist, immer noch fragt man, wo ist das literarische Programm, wo ist die Weltanschauung, wo und was sind die Ziele, die erreicht werden sollen. Aber das Programm dieser Gruppe ist die Programmlosigkeit, ist ihre Abkehr von den Weltanschauungen und ist die Ablehnung aller Fahnen, Dogmen und aller literarischen Grund- und Lehrsätze. Sie ist keine Schule, weder im Sinne des Expressionismus, noch des Naturalismus, sie will keine neue programmatische Literatur und sie ist in diesem ihren »Nichtwollen« ein vollendeter Ausdruck unserer Zeit. Eine Gruppe von Freunden, ueber ganz Deutschland verstreut, gleicht sie viel-

mehr etwa dem »Goettinger Hainbund« in der Zeit der Vorklassik oder dem Jenaer Kreis in der Zeit der Romantik oder aehnlichen Freundesgruppen aus der deutschen literarischen Vergangenheit. Es gibt keine Organisation, es gibt keine Mitglieder und es gibt keinen Praesidenten. Man trifft sich im Fruehling und im Herbst zu dreitaegigen Zusammenkuenften, man liest sich gegenseitig aus den unveroeffentlichten Arbeiten vor und kritisiert sich gegenseitig oft mit unerbittlicher Schaerfe. Wichtig ist dabei allein die Qualitaet der Arbeit, nicht mehr ihre Herkunft, wichtig ist der menschliche Kontakt, ist die Freude an der Kritik und ist die Haltung, mit der man auch die schaarfste Kritik hinnimmt. Unwichtig ist, ob jemand von Kafka oder von Hemmingway beeinflusst ist, unwichtig ist ein literarischer Ausgangspunkt. Die Kritik aber geht immer vom Handwerklichen aus, fragt nach dem Koennen und prueft die gelungene oder nicht gelungene Bewaeltigung des Stoffes. Im Laufe der fuenf Jahre ihrer Existenz ist der »Preis der Gruppe 47« entstanden, der im Fruehjahr »ausgelesen« wird; das heisst der für die beste vorgelesene Arbeit vergeben wird. Der Preistraeger des Jahres 1950 war der Lyriker Guenther Eich, der Preistraeger des Jahres 1951 der Erzaehler Heinrich Boell. Beide



WOLFGANG HILDESHEIMER

# PARADIES DER FALSCHEN VÖGEL



Katalog-Nr. 2.1.55



Katalog-Nr. 2.1.60 a

werden heute in Deutschland als wesentliche Vertreter der jungen deutschen Literatur angesehen. In diesem Jahr Ende Mai tagte die Gruppe zum ersten Mal in Norddeutschland und zwar auf Einladung des Nordwestdeutschen Rundfunks, dessen Intendant Ernst Schnabel zur Gruppe 47 gehoert. Schnabel, der in den letzten Monaten einen auerordentlichen Erfolg mit seiner Funkdichtung »Interview mit einem Stern« hatte, ist der erste wirklich junge Intendant einer deutschen Rundfunkstation. Um seine Absicht, die jungen deutschen Schriftsteller noch enger an den Funk zu binden, zu verwirklichen, fuehrte er im Anschluß an die Tagung einen dreitaegigen Rundfunkkursus durch. Auf der Tagung selbst lasen zahlreiche junge Autoren, unter ihnen Walter Jens, Wolfgang Weyrauch, Ilse Aichinger, Rolf Schroers, Karl Krolow, Milo Dor, Reinhard Federmann, Ingeborg Bachmann, Juergen von Hollander, Walter Kolbenhoff und andere. Ilse Aichinger, eine in Wien lebende junge Schriftstellerin, die durch ihr Buch »Die groeßere Hoffnung«, erschienen im S. Fischer Verlag, in Deutschland bekannt wurde, erhielt den »Preis der Gruppe 47« fuer eine Erzaehlung mit dem Titel »Die Spiegelgeschichte«. Die Geschichte, der rueckwaertige Ablauf eines Maedchenlebens, in dessen Spiegelschau Tod und Geburt eins werden, ist vielleicht die seltsamste, zarteste deutsche Prosa der Nachkriegszeit, ein unheimlich vibrierendes Geheimnis, das sich keusch verhuellt. Nach der Vorlesung dieser Erzaehlung schwieg die Kritik und spendete Beifall, statt Tadel auszuteilen, ein Ereignis, das in dieser Gruppe sehr selten ist. Zweifellos gehoert Ilse Aichinger heute zu den grossen Begabun-

Katalog-Nr. 2.1.60 b



gen der jungen deutschen Literatur. Es ist bedauerlich, dass ihr Buch in Frankreich nicht uebersetzt und nicht bekannt ist. Den zweiten grossen Erfolg erzielte Walter Jens mit einem neuen Roman, der in wenigen Monaten im Rowohlt-Verlag in Hamburg herauskommt. Der Roman traegt den Titel »Vergessene Gesichter« und spielt in einem Altersheim franzoesischer Schauspieler. Bei dem ersten Wahlgang um den Preis der Gruppe 47 fielen 16 Stimmen an Ilse Aichinger und 14 Stimmen an Walter Jens, bei der Stichwahl erhielt Ilse Aichinger 27 und Walter Jens 17 Stimmen. Nicht minder erfolgreich war die junge oesterreichische Lyrikerin Ingeborg Bachmann, die zum ersten Mal in diesem Kreis las und deren Gedichte Aufsehen erregten. Es ist fast unmoeglich, die Fuelle der Stoffe hier auch nur annaeherd anzugeben, die in diesen drei Tagen vorgetragen wurden. Walter Kolbenhoff las aus einem kunstvollen Triptychon, in dem die Tragik des alternden Menschen gezeigt wurde, Walter Hilsbecher setzte sich mit neuen Aphorismen durch, Rolf Schroers las aus einem neuen Roman, der in der deutschen Verlagsanstalt erscheinen wird, Wolfgang Hildesheimer las satirische Prosa, Milo Dor aus seinem soeben erschienenen und bereits erfolgreichen Roman »Tote auf Urlaub«.

An der Tagung nahmen Verleger wie Rowohlt und Classen teil, an der Kritik, die diesmal sorgfaeltig, aber auch etwas schwerfaellig an die Arbeit ging, beteiligten sich die Cheflektoren der grossen Verlage. Als franzoesischer Gast war leider nur Louis Clappier anwesend. Der Wunsch der Gruppe, franzoesische Autoren zu diesen Tagungen einzuladen, ist bisher nur selten in Erfuellung gegangen.

Auch auf dieser Tagung zeigte sich der Geist der Gruppe 47, zeigte sich die innere Kraft, die so verschiedenartige Begabungen, Talente und Charaktere zusammenhaelt. Diese Kraft ist die Kraft der Freundschaft, der Begeisterungsfahigkeit, der menschlichen Kontakte, es [ist] nicht mehr die gelungene Formulierung eines Programms. Es scheint, als begaenne in der Mitte dieses Jahrhunderts eine neue Literaturentwicklung in Deutschland, eine Entwicklung, deren Zukunft im Dunkel der Zeit liegt. Eins aber ist offensichtlich, auch die Literatur in Deutschland steht vor neuen grossen Hoffnungen, aber sie braucht Zeit und Ruhe, um sich entwickeln zu koennen. Wird ihr diese Zeit und diese Ruhe vergoent sein? Ich und wir alle hoffen es.

Hans Werner Richter

2.1.62

Ernst Schnabel: Kurzkomentar fuer den NWDR, 1952

Typoskript mit hschr. Zusätzen  
Leihgabe: Gudrun Schnabel

Regnier: Fuer alle interessierten UKW-Hoerer also nochmals: HIER FUNKHAUS HAMBURG, zu hoeren am

kommenden Freitag von 18.10 Uhr bis 18.30 Uhr. — Nicht jedes Ereignis wird sich allerdings so schnell in unserem Programm widerspiegeln können, wie Ihr Anruf bei Walter von Hollander in der nächsten Woche. Der NWDR-Hamburg hat Gäste gehabt. Sie sind wieder abgereist, doch ... aber dazu möchte der Intendant des Funkhauses selbst etwas sagen.

Schnabel: Sie sind noch gar nicht abgereist, wenigstens nicht alle, und es ist komisch, dass vor allem gerade die Österreicher unter ihnen sich im Hanseatischen bestens zu Hause fühlen. Nun — dreissig jüngere und junge deutsche Schriftsteller waren bei uns, die Gruppe 47. Was das ist, »Gruppe 47«, ist gar nicht leicht zu sagen. Es ist kein Verein, sie hat keine Mitglieder, sie wurde nicht recht gegründet und hat keine Ziele — sie ist einfach entstanden. Im Jahre 1947 und — was wichtiger ist: aus dem Jahre 1947 heraus. Damals, als in Deutschland so viel entstand, so viel Ernsthaftes und Mutiges. Denken Sie allein an die Literarischen Zeitschriften, die es damals gab, ehe die Flut der Illustrierten Sensationspresse den deutschen Zeitschriftenmarkt überschwemmte und erstickte. Oder denken Sie an die Zahl der Jungen Theater, die überall entstanden. Die meisten sind wieder verschwunden. Wieviel echter und wirklich fortschrittlicher Mut ist da verlorengegangen. Damals entstand auch die Gruppe 47, und sie lebt noch heute, ein seltsames Syndikat von Schriftstellern, die übereingekommen sind, einander anzuhören, einander in aller Offenheit zu kritisieren und über alle Offenheit und Kritik hinweg einander die Freundschaft zu halten. Eine seltsame Sache also. — Nun, sie waren hier. Sie haben ihre Frühjahrstagung in Niendorf an der Ostsee abgehalten und waren anschließend beim NWDR in Hamburg. Wir haben mit ihnen gesprochen, wir haben ihnen Bänder vorgeführt. Wir haben ihnen das Fernsehen gezeigt, das für viele ein Novum war und in dem mancher nun eine Chance sieht, Neues mit neuen Mitteln auszusprechen. Wir haben gemeinsame Pläne geschmiedet, und wir haben darüberhinaus Einiges schon fest abgemacht. Sie werden schon in diesem Monat einen hörspielhaften Bericht DAS ENDE KOMMT NIE VON Wolfgang Hildesheimer hören. Er hat auch einen Librettoauftrag für eine Funkoper angenommen. Hans Werner Richter, der ständige Mittelpunkt der Gruppe 47, wird Ihnen aus Berlin — und aus Wien berichten, aus den beiden Städten, die unter so sehr vergleichbaren Verhältnissen leben und sie doch so unvergleichlich verschiedenartig bestehen.

Sie werden Ilse Aichingers SPIEGELGESCHICHTE hören, die in Niendorf mit dem Preis der Gruppe 47 bedacht wurde, und später ein Hörspiel von ihr. Franz Joseph Schneider, ehemals jugoslawischer Kriegsgefangener wird nach Jugoslawien gehen und sich vor Ihren Ohren dort mit den Männern unterhalten, die ihn jahrelang bewachten — und denen er schliesslich doch entfloh. Günter Eich wird für Sie

schreiben, Christian Ferber, Walter Kolbenhoff, Walter Jens — kurz und gut: Es steht uns und Ihnen eine Fülle neuer Namen und neuer Programme bevor.

Ich bin froh, Ihnen das ankündigen zu können. Ihnen sagen zu dürfen, dass wir zwischen Schleswig, Wien und dem Bodensee eine ganze Reihe neuer Autoren gewonnen haben. Die geistige Provinz, aus der ein Rundfunkprogramm entsteht, kann gar nicht gross genug sein. Wenn sie sich wirklich weit ausspannen darf, wird sie der beste Feind des Provinzialismus sein.

2.1.63

Ernst Schnabel: Taschenkalender 1952

Leihgabe: Gudrun Schnabel

*Aufgeschlagen die 22. Woche, 25.—31. Mai, mit Eintragungen über den Besuch von Mitgliedern der Gruppe 47 im Hamburger Funkhaus und im Hafen*

**»Tausend Mark suchen einen Dichter«**

Der Preis der Gruppe 47 wird gestiftet

2.1.64

Franz Joseph Schneider an Hans Werner Richter

Bergen bei Frankfurt, 20.10.1949

Mschr. Brief

Leihgabe: Adrienne Wess

Werter Hans Werner Richter,

ein Bekannter von mir, ein reicher Mann, der unsere Sprache sehr schätzt und die Gruppe 47 fördern möchte, ist bereit, für eine Reihe von Jahren je Tausend Mark für einen »Preis der Gruppe 47« auszugeben. Der Preis soll nach dem Ermessen der Gruppe an den oder die jeweils Würdigsten gegeben oder verteilt werden.

Meine Aufgabe ist es, mit Dir die Angelegenheit zu ventilieren und Deine Ansichten und Vorschläge einzuholen; worauf das Praktische dann rasch folgen wird.

Ich freue mich sehr über die Sache. Noch sind nicht alle Mäzene tot. Für baldige Nachricht wäre ich Dir sehr verbunden.

Mit herzlichem Gruss von Haus zu Haus

FJSchneider

2.1.65

Franz Joseph Schneider auf der Tagung in Niendorf,

1952

Foto